

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 52

Artikel: 1883
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Jahr steht unter der Thür,
Das alte will uns verlassen;
Schon sammelt man Stimmen gegen und für,
Zur Liebe oder zum Hassen.

Viel Hoffnung erweckte das alte Jahr
Und ließ doch leer die Hände;
Indeß das neue erscheint uns gar
Als der Anfang vom alten Ende.

So geht's nicht weiter mit dem Geschick
Und seinem blindhäßlichen Walten,
Drum ziemt sich's wohl, einen Augenblick
Selbsteigene Einkehr zu halten.

Wir glaubten beseitigt den alten Pöps
Und kauften doch neue Pöps;
Wir suchten als Retter nur einen Kopf
Und fanden nur Mehrheitsköpfe.

Geschwägt ward zu jeder Jahreszeit
Vom braven Schweizer, dem freien,
Doch übrig allein blieb die Obrigkeit,
Um nach dem Respekt zu schreien.

Vom Schmeicheln sind ja die Herren verwöhnt,
Versuchen wir's einmal mit Püffen;
Und ob der Schleicher, der Fuchs, uns höhnt,
Wir lassen uns nicht verblüffen.

Noch wollen ein Volk der Freien wir sein
Und sitzen auch selbst zu Gerichte,
Noch stehen wir fest auf unserm Schein
Einer fünfshundertjähr'gen Geschichte.

Hie Schranz und Pfaff! Hie Schweizerblut!
Vielleicht, daß dennoch macht sich
Gehacktes Holz aus dem Uebermuth
Das Volk Anno **Dreihundachtzig!**

Notion Brunner.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Herr Brunner saß daran;
Sah nach der Angel unruhvoll,
Ob sie's Herrn Neppi kannt.

Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Theilt sich der Bundeschor,
Aus dem bewegten Saale rauscht
Schieß, Häberli noch hervor.

Sie sangen ihm, sie sprachen ihm:
Was löst Du uns're Brut?
Wer Garantie sich eingebrocht,
Der schmecke nun, wie's thut.

Ach, wüßtest Du, wie's Kapital
So wohlthig auf dem Grund,
Und wie Verzicht um Schweizerehr'
Ihm äußerst ungesund.

Lobt sich die liebe Sonne nicht
D'n' Bundeshülfs' im Meer?
Hat nicht ein bundeslos Gesicht
Nordostbahnaktionär?

Hörst Du nicht, wie in »Revue suisse«
Besatz vernünftig sagt:

„Wir hülfen gern, wär's nur gewiß,
Daß Aargau kein Recht d'raus macht.“

Das Wasser rauscht, das Wasser zieht,
Wir sind das zwar gewöhnt,
Doch hat's den Nationalkredit
Bis dato hübsch verschont.

Jetzt aber, ach! da legten sie
Ihn jungfräulich in's Grab;
Denn als „verfrühte Notion“
Ging Brunner hüßlos ab.

Ein Züßler bei jener großen eidgenössischen Armee der Dreihundert-
sechzigtausend, die an dem ewig-denkwürdigen 26. November Anno
Domini den schwer bedrängten Brüdern in den Ur- und andern Schicksals-
stantonen hätten Hülf und Erlösung bringen sollen, ruft einem Vuben zu:
Nöppeli, wend nüd redt thuest und nüd folgst, muess Di nüd da
Samichlaus, aber da Schulschritär nüd.

Nöppeli: So, meinst öppe, i sei au ä so dumm und fürchmer vorem
Schulschritär?

Papa und Mama.

Wenn es nicht Professor Hampelmann war, so war es ein Anderer, der
einmal den ewig wahren Satz aufstellte, daß es keine größere, die Menschheit
beglückendere Wissenschaft geben könne, als überall dem Ursprung, Sinn und
Bedeutung der Wörter nachzuforschen und daraus feinen Ableitungen zu machen.
Heute stehe ich, als Vertheidiger jenes hohen Satzes, vor den Wörtern

Papa und Mama,

die bekanntermaßen kongruent sind mit Vater und Mutter und rufe unsern
Dichtern und Festrednern, allen Lesern und Zuhörern zu, welche Perspektiven
sich für neue Ideen, Gedanken und Sagbildungen eröffnen, wenn man, nach
unserer Entdeckung, nur einfach die Worte Papa und Mama mit dem gleich-
bedeutenden Vater und Mutter ersetzt, was wir an einigen Beispielen erhärten
wollen:

Zu den Vätern versammelt werden. (Wie neu und schön!)

Papaland, ruh' in Gottes Hand; wenn wir seinen Namen nennen,
wird das Herz so froh entzückt, u. s. w. (Wie göttlich!)

Mein dreifaches Hoch gilt dem Papaland! (Hoch und noch einmal Hoch!)
Aus unserem herrlichen „Von Ferne sei herzlich begrüßt“ die Stelle:
„Wo sprengten der Sklaverei Kette die Päper mit mächtiger Hand.“ (Zum
Entzücken!)

Und warum noch von einer Mutter Helvetia reden, die ihre schützenden
Zittige über unser gottgesegnetes Alpenland ausbreitet, während wir eine
Mama Helvetia haben können?!

Und wie erhaben macht sich der Satz: „Schon in früher Jugend lernen
die Schweizeröhne von ihren Mamen die Freiheit lieben und den Bundes-
päpern bei ihren Versammlungen Aufmerksamkeit schenken.“

O, ihr glücklichen Kinder, denen es vergönt ist, eure Eltern mit den so
ethischen Namen Papa und Mama anzureden, nehmet schon da für meine
Glückwünsche auf euern Lebenspfad entgegen und gedenket euers zu Thränen
gerührten

Etymologen des „Rebelspalter“.

Passende Neujahrs Geschenke.

Regensichere Winterleider,
direktorichere Kasien,
kassationsichere Gerichtsentscheide,
klassichere Gesellschaften,
versichere Journale,
abzugsichere Röhne,
zantichere Vereine und
vereinsichere Neujahrsfeste.